

Rot-Schwarz will anonyme Bewerbungen testen

Agenda Zuwanderung: Zehn-Punkte-Aktionsplan des IZA für gesteuerte

Arbeitsmigration und bessere Integration Zuwanderung und Integration:

Bausteine einer demografiefesten Politik 'Brilliant Bus'

shrinking digital divide Arbeitswelt 2.0: Oft Wunsch

statt Wirklichkeit Fachkräftemangels Das Wachstum der

Zukunft ist weiblich Ein Phänomen des Mittelstands IZA

celebrates 15 years with events in Washington and Berlin

Agenda Zuwanderung: Zehn-Punkte-Aktionsplan des IZA für gesteuerte Arbeitsmigration und

bessere Integration Die Beseitigung von Arbeitszeithürden als Beitrag zur Lösung

des Fachkräftemangels Labor Policy Analysis and Advice Arbeitswelt 2.0:

Oft Wunsch statt Wirklichkeit Die SPD sucht den Hartz-

IV-Ausweg Ein Phänomen des Mittelstands Demografischer

Wandel: Künftige Handlungsoptionen für die deutsche Rentenpolitik Minijob

ist ein Risiko im Lebenslauf Labor Policy Analysis and Advice Migration

und Integration: Deutschland als Einwanderungsland - „.... denn ihr seid selbst

Fremde in Ägypten gewesen“ Economic Forecasts for Germany

Ältere auf den Arbeitsmarkt Agenda Zuwanderung: Zehn-Punkte-Aktionsplan des IZA für

gesteuerte Arbeitsmigration und bessere Integration Reflexionen zur Zukunft

der Arbeit Zuwanderung und Integration: Bausteine einer demografiefesten

Politik Wie nachhaltig ist das deutsche Jobwunder? Eine

Reformbilanz Ist Deutschland wirklich so progressiv? Die

Beseitigung von Arbeitszeithürden als Beitrag zur Lösung des Fachkräftemangels

Das Wachstum der Zukunft ist weiblich Ökonomische Ursachen und

Folgen von Migration Vom kranken Mann zum Vorbild Europas: Kann

Deutschlands Arbeitsmarkt noch vom Ausland lernen? Zuwanderung,

Demografie und Arbeitsmarkt: Fakten statt Vorbehalte Das Wirtschaftswunderjahr 2009

einer demografiefesten Politik 'Brilliant Bus' shrinking digital divide Arbeitswelt

2.0: Oft Wunsch statt Wirklichkeit Fachkräftemangels Das Wachstum

der Zukunft ist weiblich Ein Phänomen des Mittelstands IZA

celebrates 15 years with events in Washington and Berlin Agenda

Zuwanderung: Zehn-Punkte-Aktionsplan des IZA für gesteuerte Arbeitsmigration und bessere Integration Die

Beseitigung von Arbeitszeithürden als Beitrag zur Lösung des Fachkräftemangels

Labor Policy Analysis and Advice Arbeitswelt 2.0: Oft Wunsch

statt Wirklichkeit Die SPD sucht den Hartz-IV-Ausweg

Ein Phänomen des Mittelstands Demografischer Wandel: Künftige

Handlungsoptionen für die deutsche Rentenpolitik Minijob ist ein Risiko

im Lebenslauf Labor Policy Analysis and Advice Migration und Integration:

Deutschland als Einwanderungsland - „.... denn ihr seid selbst

Rot-Schwarz

will anonyme Bewerbungen testen Agenda Zuwanderung: Zehn-Punkte-

Aktionsplan des IZA für gesteuerte Arbeitsmigration und bessere Integration Zuwanderung und

Integration: Bausteine einer demografiefesten Politik 'Brilliant Bus' shrinking

digital divide Arbeitswelt 2.0: Oft Wunsch statt Wirklichkeit

Fachkräftemangels Das Wachstum der Zukunft ist weiblich Ein

Phänomen des Mittelstands IZA celebrates

15 years with events in Washington

and Berlin Agenda Zuwanderung: Zehn-Punkte-

Aktionsplan des IZA für gesteuerte Arbeitsmigration

und bessere Integration Die Beseitigung von

Arbeitszeithürden als Beitrag zur Lösung des

Fachkräftemangels Labor Policy Analysis and

ARBEIT IST HIER MEHR ALS BROTERWERB

Das Institut zur Zukunft der Arbeit (IZA)

Friederike Bauer



Der Titel bestand nur aus einem einzigen Wort: „Jobs“. Das genügte bereits, war eindringlich und einprägsam, praktisch und prägnant. Und doch verabschiedete sich die Weltbank mit ihrem Grundlagenbericht 2013 gleich in doppelter Hinsicht von Gewohntem. Sie griff für ihren jährlichen World Development Report erstens ein Thema auf, das fast zwei Jahrzehnte keine größere Rolle gespielt hatte – Arbeit. Außerdem beließ sie es, anders als sonst, bei dieser kargen Headline und traf dennoch den Nerv der Zeit. Als der Bericht Ende Oktober erschien, stieß er auf breites Interesse: Allein auf Google finden sich rund 270 Millionen Einträge dazu. Warum? Weil die Wirtschaftskrise auch bei diesem Thema offenbar ein Umdenken ausgelöst hat: Nach Jahren der reinen Wachstumsgläubigkeit zählt jetzt – verkürzt ausgedrückt – auch der Wert der

Arbeit wieder, gelten Jobs als eine wichtige Voraussetzung, um Armut und Elend zu entkommen. Dass Arbeit dabei nicht nur Einkommen schafft, sondern Sinn stiften und ein Gefühl der Zufriedenheit vermitteln kann, glauben anscheinend nicht mehr nur calvinistisch angehauchte Protestanten, sondern auch die Autoren dieser Veröffentlichung. Dort heißt es gleich in der Einleitung: „Jobs (...) können unser Einkommen verändern, unser Handeln und sogar, wer wir sind.“

Weniger bekannt ist, dass an diesem internationalen Bericht auch Wissenschaftler aus Deutschland beteiligt waren – und zwar vom „Institut zur Zukunft der Arbeit“ (IZA) in Bonn. Das ist eine kleine private Forschungseinrichtung, die Fragen rund um Arbeitsmarkt und Beschäftigung nachgeht. In Deutschland wird von der internationalen Wirkung dieses Instituts bisher jedoch nur wenig Notiz genommen. Eher schon kennt man es von inländischen Themen: Konzepten zu einem einfacheren und gerechteren Steuersystem, zu den Kosten der Ganztagsbetreuung, zur Diskriminierung am Arbeitsplatz und vielem mehr. Dabei gehört das IZA nach eigener Einschätzung zu den bedeutendsten seiner Art – es gilt als das größte Netzwerk für Wirtschaftswissenschaftler überhaupt. Mehr als 1 200 „Fellows“ aus der ganzen Welt kooperieren hier und tauschen sich aus. Und: Ihm gehören so gut wie alle wichtigen Arbeitsökonominnen an.

Gesellschaftliches Engagement der Post

Gegründet wurde das IZA im Frühjahr 1998, also vor ziemlich genau 15 Jahren, von der Deutschen Post-Stiftung. Der damalige Chef der Deutschen Post, Klaus Zumwinkel, gilt als der geistige Vater des Instituts. Er wollte mit der Gründung „ein Zeichen setzen für das gesellschaftliche Engagement der Post“, erinnert sich der heutige Verwaltungsdirektor des IZA, Martin Clemens. Nicht



Wissenschaft und Forschung zur Zukunft der Arbeit: das IZA in Bonn, direkt am Rhein gelegen

nur bei der Post als einem der größten Arbeitgeber in Deutschland spielte das Thema Beschäftigung damals eine große Rolle: Die Massenarbeitslosigkeit und der Globalisierungsschub nach der Wiedervereinigung beunruhigten Regierende und Bevölkerung gleichermaßen. Die Zukunft der Arbeit war ein „Megathema“, und sollte nach damaligem Urteil über Wohl und Wehe nicht nur von Großbetrieben wie der Post, sondern ganzer Gesellschaften entscheiden.

In dieser allgemeinen Grundstimmung – und vor dem Hintergrund der Privatisierung der Post – fasste Zumwinkel den Plan, ein Institut zu gründen, das sich genau mit solchen Fragen auseinandersetzen sollte: Wie lassen sich Arbeitsmärkte so gestalten, dass die Wirtschaft floriert, aber trotzdem möglichst wenige Menschen „auf der Strecke bleiben“? – lautete der Auftrag in Kürze. In Klaus Zimmermann fand man nach kurzer Suche dann auch den passenden Direktor. Der Volkswirt, damals Mitte vierzig, hatte als Professor unter anderem an der Universität München wissenschaftliche Erfahrung gesammelt, darüber hinaus als Dekan, Mitglied der Haushaltskommission und als Institutsdirektor auch Managementaufgaben verrichtet. Diese Kombination machte ihn zur passenden Wahl für den Leitungsposten.

Doch der Anfang war bescheiden, alles musste von null aufgebaut werden. Zu Zimmermanns ersten Amtshandlungen zählte die Suche nach einer Sekretärin; man logierte in einem einfachen Logistikblock in der Bonner Innenstadt. Nach und nach kamen Wissenschaftler dazu, Publikationsreihen und Veranstaltungsformate. Das Institut vergrößerte sich, und inzwischen „residiert“, ist man geneigt zu sagen, das IZA in einer Villa auf einer kleinen Anhöhe über dem Bonner Rheinufer. An die frühere Bremer Landesvertretung schließen sich noch zwei modernere Gebäude an, die mittlerweile ebenfalls zum IZA gehören.

Leitung: Klaus Zimmermann

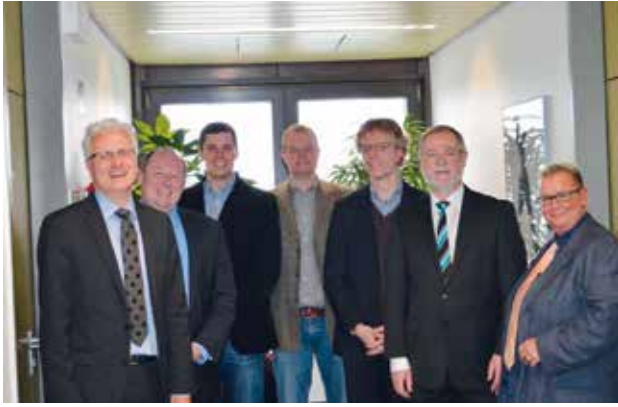
Etwas mehr als 70 Mitarbeiter zählt das Institut heute, gut die Hälfte davon Wissenschaftler; dazu kommen noch die bereits erwähnten 1 200 „Fellows“, die wohl am ehesten als assoziierte Wissenschaftler zu bezeichnen sind. Sie werden vom IZA in der Regel nicht bezahlt, leisten aber Beiträge in Form von Forschungen, Papieren und Publikationen und nutzen ihrerseits Etikett und Namen des IZA. Wie zum Beispiel in den „Discussion Papers“, die mit ihren rund 7 500 Ausgaben laut IZA zu den größten und meistzitierten der Welt zählen und in denen auch Obamas ökonomischer Chefberater Alan Krueger publiziert. „Alles, was Sie hier sehen“, sagt Zimmermann mit einigem Stolz, „ist durch meiner Hände Arbeit gegangen.“

Tatsächlich hat sich Zimmermann mit dem Institut einen Lebensraum erfüllt. Nicht dass er genau diese Einrichtung im Sinn gehabt hätte, aber er wollte immer an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Öffentlichkeit arbeiten. Er hätte andere Posten haben können, zum Beispiel die Leitung des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung an der Universität München (ifo). Zimmermann lehnte ab und hat es später, wie er versichert, nie bereut. Er wollte „von der Wissenschaft genauso ernst genommen werden wie von der Politik und der Gesellschaft“. Getrieben von wissenschaftlichem Ehrgeiz und gelockt von der Herausforderung, für „die Welt da draußen Antworten zu finden“, schien ihm das IZA genau der richtige Ort, um seine Ziele zu verwirklichen. Fünfzehn Jahre ist das nun her. Und in der Zeit haben sich seine Vorstellungen „in einer Weise erfüllt, die ich so nicht erwarten durfte“.

Wie viel ihm das Institut bedeutet, zeigt vielleicht auch die Tatsache, dass Zimmermann die Leitung des bekannteren und größeren „Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung“ (DIW) im Jahr 2000 an die Bedingung knüpfte, das IZA nicht aufgeben zu müssen. So konnte er über viele Jahre hinweg beide Institute lenken, bis er den Berliner Posten wegen des Vorwurfs, mit öffentlichen Mitteln nicht ordnungsgemäß umgegangen zu sein, 2010 schließlich entnervt aufgab und sich fortan wieder allein

Er hat das Bonner Institut zur Arbeitsmarktforschung aufgebaut und leitet es mit einem beeindruckenden Arbeitspensum: Klaus Zimmermann ist Chef des international vernetzten „Think Tanks“ IZA





Arbeitsmarktpolitik national und international: Klaus Zimmermann zu Besuch im Jobcenter in Köln und Anfang des Jahres zu Vorträgen in den USA



auf das IZA konzentrierte. Die Staatsanwaltschaft hat die Ermittlungen in der Sache zwischenzeitlich eingestellt; Zimmermann sieht sich auf ganzer Linie entlastet vom Vorwurf der Untreue und ist auch heute noch der Ansicht, dass es bei der Angelegenheit in Wahrheit um die Ausrichtung des Instituts gegangen sei. „Ich habe das DIW in die Unabhängigkeit geführt. Das hat einigen nicht gefallen und führte zu einer Fülle von Angriffen.“

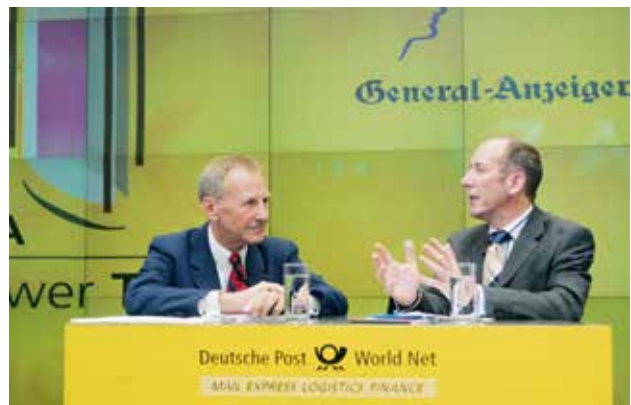
Misstrauen von links und rechts

Umso mehr schätzt er das IZA, weil es seiner Ansicht nach gerade keine politische Botschaft transportiert: „Wir haben nur eine Botschaft, und die heißt: Gute Politikberatung stützt sich auf seriöse Wissenschaft.“ Und weiter: „Wir lassen uns von Fakten leiten, nicht von Politik.“ Nicht überall wird das Institut jedoch tatsächlich auch als politikneutral betrachtet. Mit seinen vorbereitenden und beratenden Beiträgen zur Agenda 2010, heute hauptsächlich bekannt als Hartz IV, rutschte das IZA für viele in die neoliberale Ecke. Manchen gilt es als „unternehmerfreundlich“, „wirtschaftsnah“ oder gar als „neoliberale Kaderschmiede“. Wiederholte Aussagen des IZA, dass die Reformen weitergehen müssten, sich Deutschland nicht auf dem Geleisteten ausruhen dürfe, bestärken seine Kritiker. Die Agenda 2020, die Zimmermann mit seinem bisherigen Stellvertreter Hilmar Schneider vor drei Jahren vorgelegt hat, schlägt in dieselbe Kerbe. Dort setzen sich die beiden Autoren unter anderem für eine Sozialstaatsreform ein, bei der das Prinzip von „Leistung und Gegenleistung“ konsequent umzusetzen sei. Sätze wie diese kommen nicht nur im äußeren linken Spektrum einer Kampfansage gleich.

Auch das frühzeitige Eintreten des Instituts für die Rente mit 70, obwohl doch schon die 67 in Teilen der Bevölkerung als unzumutbar gelten, hat dem IZA längst nicht nur Freunde verschafft. Doch „was sind die Alternativen?“,

fragt Zimmermann. „Weniger rauskriegen? Mehr zahlen? Oder länger arbeiten?“ Von den drei Varianten scheint ihm dann doch die dritte die angenehmste. Dass manche ihn – den früheren Sozialdemokraten – deshalb für unsozial halten, versteht er nicht, nimmt es jedoch hin. „Ich bin Ökonom, und eins und eins ist eben zwei“, sagt er dazu unumwunden.

Aber auch im rechten Spektrum hat das Institut Kritiker. Dass Diskriminierung am Arbeitsplatz wirtschaftliche Schäden verursache und es deshalb anonymisierte Bewerbungen brauche, leuchtet dort nicht allen ein. Auch eine geregelte Zuwanderungspolitik, wie sie das IZA schon seit Jahren annimmt, gefällt vielen nicht. „Deutschland ist auch auf qualifizierte Zuwanderung angewiesen, um den Problemen von Demografie und Fachkräftemangel gewachsen zu sein“, heißt es dazu in der Agenda 2020. Die Vorstellung, Deutschland sei ein Einwanderungsland, schreckt längst nicht nur Stammtisch-Brüder. In rechten bis nationalen Kreisen gilt das IZA dann wieder als „multikulti“, „gewerkschaftsnah“ oder einfach als zu



Seit 2003 veranstaltet das IZA die Reihe „Tower Talk“, bei der Referenten aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft zu arbeitsmarktpolitischen Themen sprechen; hier der Unternehmensberater Herbert Henzler (li.)



IZA-Präsident Dr. Klaus Zumwinkel, die IZA-Preisträger David Card und Alan B. Krueger und IZA-Direktor Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann im November 2006

„liberal“. Die Angriffe von beiden Seiten bestärken Zimmermann jedoch in seiner Haltung, dass das IZA in Wirklichkeit keinem Herrn diene, sondern sich nur der Wissenschaft verpflichtet fühle.

Geld von der Post-Stiftung

Rein formal betrachtet, arbeitet das Institut tatsächlich unabhängig von äußeren, sprich direkten politisch-wirtschaftlichen Einflüssen. Es finanziert sich zu etwa 80 Prozent über die Post-Stiftung, deren Unabhängigkeit von Deutsche Post DHL wiederum rechtlich garantiert ist. Auftragsforschung und Zuwendungen durch Drittmittel will das IZA bewusst begrenzen. Deshalb stammt auch nur ein kleiner Teil seines Budgets von Auftraggebern wie der Weltbank, der EU oder aus einzelnen Beratungsleistungen – zum Beispiel für den damaligen Bundeskanzler Gerhard Schröder oder für den früheren Bundespräsidenten Köhler. Aus der Wirtschaft bekommt das IZA nach eigenen Angaben so gut wie keine Aufträge. Wie hoch die Zuwendungen von der Post-Stiftung genau sind, ist nicht öffentlich, aber Verwaltungsdirektor Clemens spricht von einer „soliden Grundfinanzierung“. Zimmermann sagt, es sei genau diese sichere Finanzierungsbasis, die unabhängige Forschung à la IZA überhaupt erst ermögliche. Nimmt die Post-Stiftung Einfluss? Immerhin ist Klaus Zumwinkel nicht nur der Initiator des Instituts, sondern in seiner Funktion als Vorstand der Post-Stiftung zugleich

auch Präsident des IZA – Funktionen, auf die er sich seit seinem Rücktritt vom Vorstandsvorsitz bei der Post AG im Jahr 2008 konzentriert. Da könnte man vermuten, dass er auch inhaltlich gestalten möchte. Aber nach Angaben Zimmermanns hat Klaus Zumwinkel das Institut über 15 Jahre in Ruhe arbeiten lassen und genau darin auch dessen Wert erkannt. „Es gibt kein Gremium, das dieses Institut in irgendeine Richtung lenken wollte noch könnte.“ Auch die Deutsche Post selbst hat sich der besonderen Expertise des Instituts kaum bemächtigt. Von gelegentlicher unentgelt-

licher Beratung in Einzelfragen abgesehen, habe es von Anfang an niemals irgendwelche Forschungsaufträge von dieser Seite gegeben, heißt es im IZA. Man lädt sich gegenseitig ein, organisiert auch gemeinsam eine Veranstaltungsreihe namens „Tower Talk“, insgesamt aber haben Deutsche Post DHL und IZA wenig miteinander zu tun. Der frühere Personalchef der Post, Walter Scheurle, bedauert diese Trennung ein wenig. Denn bei Themen wie dem demografischen Wandel könne das Institut einem großen Arbeitgeber wie der Post Impulse und Orientierung geben – „gerade weil das IZA einen guten Ruf genießt“.

Das bestätigt auch die jüngste Mitarbeiterin Linguère Mously Mbaye: Die Senegalesin ist zunächst für drei Jahre nach Bonn gekommen, um ihre Dissertation in Volkswirtschaft abzuschließen. Wie sie arbeitet immer eine Reihe junger Wissenschaftler aus der ganzen Welt hier am Rhein. Sie selbst strebt eine Karriere als Wissenschaftlerin an einer Universität, internationalen Organisation, in einem Think Tank oder einem Institut an. Dafür liefert ihr das IZA die „perfekte“ Grundlage, wie sie sagt. Hier könne sie frei forschen, die Hierarchien seien flach, die Atmosphäre entspannt. Sie befasst sich derzeit vor allem mit dem Zusammenhang von Beschäftigung und Entwicklung. Drei Arbeitspapiere muss sie im Jahr produzieren – mehr als anderswo, „aber zu bewältigen“. Die Frage, was ihr hier am wenigsten gefalle, beantwortet sie nach kurzem Zögern: „Das Wetter.“



Die Bücher des IZA richten sich an das Fachpublikum wie auch an die breite Öffentlichkeit; daneben werden in verschiedenen Publikationsreihen Forschungsarbeiten zur Arbeitsökonomie, Studien und Stellungnahmen veröffentlicht

Ganz oben kaum Frauen

Allerdings gehört die junge Wissenschaftlerin im IZA einer Minderheit an: Unter 47 Forschern befinden sich 16 Frauen. Auch in Führungspositionen spielen Frauen, wie in so vielen Institutionen, Firmen und wissenschaftlichen Einrichtungen, bisher kaum eine Rolle. Eine einzige Programmdirektorin hat das IZA nur und sucht „verzweifelt“ nach weiteren Führungskräften. Dennoch ist Zimmermann überzeugt, dass Frauen Zug um Zug aufholen: „Das Problem wird sich zwangsläufig erledigen“, sagt er gewohnt nüchtern. Schon wegen des drohenden Fachkräftemangels könne man künftig auf Frauen nicht verzichten.

Der einst kleine Spross der Post-Familie ist inzwischen herangewachsen, oder wie Zimmermann es ausdrückt: zu einer „internationalen Plattform“ gereift. Ein Forum, das neben vielem anderen vor allem den Austausch – auch den kontroversen – von Wissenschaftlern zu aktuellen Fragen der Arbeitsökonomie fördert. Da geht es dann zum Beispiel um die schon erwähnte Rente mit 70, um Reformen im Bildungssystem, die Auswirkungen von Migrationsströmen auf den Arbeitsmarkt oder um Beschäftigungseffekte durch Umweltschutz. Auf insgesamt acht verschiedenen Forschungsfeldern ist das IZA tätig, veranstaltet dazu im Jahr etwa 40 internationale Konferenzen oder arbeitet noch größeren Institutionen – wie der Weltbank im Fall des „Jobs“-Berichts – zu. „Aber

wir haben die Endausbaustufe noch nicht ganz erreicht“, sagt Verwaltungsdirektor Clemens, weil immer wieder neue Themen dazukommen, wie jüngst der neue Forschungsschwerpunkt Umweltschutz und Beschäftigung. Und noch ein weiteres Großvorhaben ist in Arbeit: eine Publikation mit dem Titel „World of Labor“; sie umfasst eine Sammlung von 500 Grundsatzpapieren, die standardisiert präsentiert werden, alle wichtigen Themen der Arbeitsmarktforschung enthalten und sie – wissenschaftlich fundiert – bewerten. Das können Fragen zum Nutzen des Mindestlohns sein, zur Struktur von Arbeitslosenversicherungen, zu Arbeitszeitvarianten und so weiter. Dieses Standardwerk, eine Art „Enzyklopädie der Arbeit“, soll am Ende Politikern in aller Welt auch als Entscheidungshilfe bei Gesetzesvorhaben dienen. 500 Weltklasseökonominnen möchte Klaus Zimmermann dafür gewinnen, rund 100 Beiträge hat er schon. Dieses Projekt zu Ende und zu einem Erfolg zu führen liegt dem IZA-Chef sehr am Herzen. So lange möchte er auf jeden Fall noch bleiben, also noch etwa fünf Jahre. Was danach kommt? Zimmermann kann sich vieles vorstellen: Bücher schreiben, Wissenschaftler vermitteln, soziales Engagement. „Ich muss nichts mehr werden“, sagt er und klingt dabei zufrieden mit dem Erreichten, vor allem im IZA.

Friederike Bauer arbeitet als Texterin und freie Journalistin. Zu ihren Spezialgebieten gehören Frauenthemen sowie Außen- und Entwicklungspolitik. Sie ist zudem Autorin verschiedener Bücher, unter anderem der weltweit ersten Biografie über Kofi Annan